

3. Sonntag in  
der  
Passionszeit  
**Okuli**

20. März 2022



Pauluskirche Feldkirch  
Predigtgottesdienst 3. Sonntag in der Passionszeit Okuli  
Sonntag, 20. März 2022  
Pfarrerin Dr. Margit Leuthold  
– Musik: Gerda Poppa

*Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für  
das Reich Gottes. (Lukas 9, 62)*

Zum Nachlesen  
*(Bitte nehmen Sie sich ihr Gesangbuch zur Hand)*

*Orgel Gerda Poppa*

**Votum**

*Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*

*Gem.: Amen.*

*Lit.: Der Herr sei mit Euch*

*Gem.: Und mit deinem Geist.*

**Begrüßung und Wochenspruch**

Liebe Gottesdienstgemeinde in unserer Pauluskirche,

Passionszeit – Leben mit Passion – Leidenschaft und Leidenkraft.

Heute Innehalten. Vor Gott treten, die Augen niederschlagen vor ihm. Innehalten wohl, aber – so mahnt uns der heutige Sonntag – nicht die Augen verschließen, so dass wir gar nichts mehr sehen.

Auch wenn wir es jetzt mit Blick auf unsere geschundene Welt es gerade jetzt nur schwer vertrauen finden können, weil wir es eben nicht sehen ...

Gott ist gegenwärtig, Gott sieht uns.

Hier in unserer Pauluskirche, dort in den zerbombten Kirchen in der Ukraine.

Hier in unseren Gärten, die wieder aufleben – hie und da kommen schon die Narzissen und Märzenbecher hervor.

Und wenn wir ein Feld bestellen müssten, jetzt als Kornkammer für viele Länder, dann wüssten wir: Jetzt kommt es darauf an, auszusäen – Samen und keine Bomben, um später ernten zu können.

Jetzt gilt es, das Richtige zu tun, nämlich das, was Leben gedeihen lässt,  
Jetzt gilt es, eine Spur zu ziehen in der noch winterlichen Erde und alles an Trauer und  
Freude, Furcht und Hoffnung, Zweifel und Vertrauen, hinein zu werfen,  
alles, was wir haben, damit die Saat in Gottes guter Erde aufgehen kann.

Denn seht: das Reich Gottes ist doch da:

**Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lukas 9,62)**

***Lied 1-2, 4 Gott ist gegenwärtig***

T: Gerhard Tersteegen M: Joachim Neander

***Psalm 34 (Luther 2017) Gesangbuch 718***

*(im Wechsel mit der Gemeinde)*

***Tagesgebet***

(nach Christiane Assel)

**Gott des Friedens,**

wir kommen zu Dir mit allem,

was uns heute bewegt.

Die Lasten und Sorgen der vergangenen Woche

Vor Dir legen wir sie nun ab.

*Wir klagen dir das Leid der Menschen,*

die von Krieg und Vertreibung betroffen sind.

Vor Dir legen wir ab, was uns umtreibt und belastet.

Nimm unsere Trauer, unsere Ohnmacht, unsere Furcht und unseren Zweifel.

Und wandele sie in Freude, Mut, Hoffnung und Vertrauen.

**Gott des Friedens,**

lass uns aufatmen in Deiner Gegenwart,

dass wir Deine Nähe und Deinen Trost spüren.

Wir öffnen uns für Dich und Deinen Heiligen Geist,

Atem des Lebens,

der uns aufrichtet und stärkt

durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn. Amen

***EG 384, 1+2 Lasset uns mit Jesus ziehen***

T: Sigmund von Birken 1653 M: Johann Schob 1641

**Lesung: Lukas 8, 4-8**

*57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.*

*58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

*59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehel und meinen Vater begrabe.*

*60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!*

61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

**Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.**

### **Glaubensbekenntnis (EG 804)**

*Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,*

*und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.*

### **Lied 421 Verleih uns Frieden gnädiglich**

*T: und M: Martin Luther*

### **Predigt 1. Könige 19, 4-8**

(Dank für den Austausch an Christiane Assel, Bludenz)

*„Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagesreise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“*

*Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“ Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes dem Horeb.“*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

*Es ist genug. Es reicht. Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr.  
Ach, könnte ich doch sterben. Wann holst Du mich endlich, Gott?  
Ich hab's nicht besser gemacht. Ich hab's nicht besser gekonnt.*

Was für eine traurige Lebensbilanz.

Dieses Bild von einem lebensmüden Menschen das ist uns Seelsorgenden, die wir immer wieder Menschen im Krankenhaus besuchen, wohl bekannt.

Selten sitzen sie unter einem Ginsterbusch, aber oft in ihrem Krankenbett, in ihrem Pflegezimmer, oder auf einer Bank im Garten der Einrichtung.

Die Krankheit nagt schon zu lange an Körper und Seele, immer wieder von vorn anzufangen mit der Therapie, den mühsamen Sitzungen, dem Halbwegsgutgehen.

Die Selbständigkeit liegt schon lange nicht mehr in der eigenen Hand, ständig dieses Angewiesensein auf Andere, selbst beim kleinsten Handgriff, bei den einfachsten Alltagsdingen, die früher so automatisch von der Hand gingen, nagt am Selbstbewußtsein und Lebensmut. Wenn das, was einem persönlich wichtig ist, zu einer ständigen Bitte wird: der bestimmte Kaffeegeschmack am Morgen, die Haarwickel nach dem Haarewaschen, der besondere Geschmack der einen Schokolade ... und man sich am Ende mit der Freundlichkeit begnügen muss ...

Wenn das Leben von einem Tag auf den anderen ganz anders wird: Neuanfang ohne Abschied – mit einem Arm, einem Bein weniger – oder im Rollstuhl ... oder mit Narben auf der Seele, die niemand sieht und niemand wirklich heilen kann. ... Wem nützt denn dann das Weitermachen?

Da sitzen sie wie Elia und sind müde. Müde vom Leben und müde vom Kampf ums Überleben.

Und: Ja, die Menschen, die in diesen Tagen zu uns kommen, die Kinder, die nun in den Schulen neben neuen Klassenkameradinnen und -kameraden sitzen, sind auch müde. Geflohen durch ein ganzes Land, durch Länder Europas, um hier mit ihrem nackten Überleben anzukommen.

Und: Ja, Covid! Long-Covid! Diese nicht enden wollende Müdigkeit, die aus der Pandemie neu zu uns gekommen ist? Die Menschen, die im Moment die vielen Ausfälle sublieren, ersetzen, Doppelschichten fahren ...

Erdrückend.

Gescheiterte Pläne, von Berufsplanung, Kinder, die sich nicht so entwickeln, wie wir es ihnen wünschen und hoffen. Lustlos. Mutlos geworden. Auf dem Bett liegend und Spiele zockend. Die sitzen auch noch mit unterm Ginsterbusch.

Elia ist am Ende. Lang genug hat er gekämpft.

Und ja, er konnte wirklich kämpfen.

Mit Leib und Seele setzte er sich dafür ein, was Gott ihm aufgetragen hatte,

wütete für das, was er für richtig hielt.  
Er kämpfte mit aller Leidenschaft für ein Leben nach Gottes Geboten.  
Er legte sich auch mit den Mächtigen an: König Ahab, weil dieser sein Amt missbrauchte, Gottes Recht und die Not der Menschen missachtete.  
Er legte sich, und so musste es sein, auch ganz allein, mit jenen Priestern an, die den Machtmissbrauch absegneten und neben Gott auch den Regengott Baal ehrten.  
Und: ja, Elia hatte Erfolg, gewann.  
Doch dann musste er fliehen. Die Königin Isebel lies ihn jagen.  
Und Elia floh, lief um sein Leben, durch das ganze Land, versteckte sich in der Wüste.  
Allein.  
Alles, woran er geglaubt hatte, wofür er gekämpft hatte und auch nicht scheute, selbst schuldig zu werden für die gute Sache mit Gott, ist nicht mehr relevant.  
Es hat nichts gebracht.  
Dieser Sieg schmeckt schal.  
Das Leben, sein Leben ist zur Wüste geworden.  
Die Kraft ist raus. Die Luft ist weg.  
Wofür noch weitermachen?

Was jetzt geschieht, ist eine Rettung.  
Zum Einen:  
Elia schläft ein.  
Ein Ginsterbusch schenkt ihm dazu den Schatten.

Es ist ein weißblühender Ginsterbusch – retama raetam – oder auf Hebräisch: Rotem.  
Er wächst auf steinigem, sandigen Wüstenboden, auch salzigem Boden und kann bis zu drei Meter hoch werden.  
Seine Wurzeln können bis zu 20 Meter lang werden, das heißt, seine Wurzeln können tief zum Grundwasser hinunter dringen und lange Trockenzeiten überstehen.  
Jetzt zwischen Februar und April blüht er, nicht immer als ganzer Strauch, manchmal steht nur ein Teil in voller Blüte, während der Rest kahl bleibt.  
Seine Samen sind in Hülsen verpackt und sollten erst einmal durch den Magen eines Grasfressers, eines Steinbocks oder Klippschliefers gehen.

Elia schläft also im Schatten eines Überlebenskünstlers.  
Vielleicht spürt er die Botschaft dieser Pflanze, die in karger, lebensfeindlicher Umgebung ihren Ort gefunden hat – und doch hoch hinaus wachsen kann.  
Ihre Wurzeln sind tief und stark; sie kann mit Dürrezeiten umgehen.  
Sie fällt nicht gleich um. Geht nicht gleich ein.  
Konzentriert sich auf das Wesentliche.  
Blüht auch einmal nur ein bisschen.  
Weniger ist mehr.  
Und vertraut auf jene Tiere, Pflanzenfresser, die in kargen Zeiten sich zu ihr hin verirren, bei ihr Nahrung suchen, und wieder weiterziehen.

Zum anderen:  
Die Botschaft, die Elias berührt.  
„Steh auf und iss.“ Zwei Mal diese Engelsbotschaft. „Steh auf und iss.“

Brot und Wasser.  
Wasser und Brot.

So ist es doch.  
Wenn nichts mehr geht. Dann hilft nur noch Schlafen und Essen. Essen und Schlafen.  
Und dann wieder Aufstehen.  
Und wissen: Der Weg ist weit.

Liebe Gemeinde,  
das höre ich im Moment mit großer Dankbarkeit.  
Denn der Weg, unser Weg ist doch weit.

Gestern beim Konfi-Kurs-Tag tauschten sich die Jugendlichen miteinander aus und sie sehen es so klar, dass es mich sehr berührt: Der Krieg wird dauern, die Pandemie wird dauern, die Klimakrise geht weiter und es wird noch ganz anders anstrengend werden.  
Das sind weite Wege, die wir gehen werden müssen.  
Noch Generationen nach uns werden sie gehen.

Aber: Wasser und Brot. Brot und Wasser und eine Pflanze, die Schatten spenden kann, weil sie aus tiefster Quelle ihre Kraft zieht helfen in den Zeiten der Verzweiflung, der Müdigkeit, der Erschöpfung.

Gott tröstet Elia nicht auf bessere Zeiten.  
Gott weist Elia nicht zurecht.  
Gott beschönigt nicht die Situation.  
Sie ist wie sie ist.  
Schlimm. Zum Verzweifeln.

Aber: Gott sorgt für Elias. Mit einem Ort zum Schlafen.  
*Gesegnet sei der Schlaf, aus dem neue Kräfte gesammelt werden kann.*  
*Mit einem Engel, einer Botschaft, einer Ermutigung:*  
*Steh auf und iss!*  
*Angerührt werden, komm, steh auf!*  
*Mit Wasser, erfrischendem Wasser und geröstetem, heißen Brot. Frisch.*  
Erste Hilfe in aller Not.

Und Elia steht auf. Isst und trinkt. Schläft. Steht auf und isst und trinkt wieder.  
Elia entscheidet sich für das Überleben und damit für das Leben.  
Auch wenn das Leben weitere 40 Tage und 40 Nächte Wüstenleben sein wird.  
Auch wenn das Leben einen weiten Weg bereit hält.  
Auch wenn das, was kommt mühsam bleibt.  
Elia ist gestärkt durch die Zeichen der Fürsorge Gottes.  
Er konnte sie sehen. Konnte sie annehmen.

Und was wäre die Fürsorge - der Schatten des Ginsterbusches, die Aufforderung: Steh auf und iss – das warme Brot, das frische Wasser für Sie / für Euch in Eurer Wüstenzeit?  
Vielleicht die Bettnachbarin im Krankenhaus, die ohne Worte versteht.  
Vielleicht der Freund, die Freundin, die anruft und fragt: Wie geht es dir heute?

Vielleicht die nette Pflegekraft, die ohne viel Aufhebens mithilft bei der Auswahl des Essensplanes, die Nachbarin, die eine selbstgemachte Marmelade vorbei bringt, die so gut schmeckt wie die eigene, damals ...

Vielleicht die Nachricht „Ich bete für dich“

Oder auch:

dass im Moment einige Blüten aufbrechen – wenn noch nicht der Ginster, so die Forsizien oder die Märzenbäcker, die Winterlinge vor unserer Kirche

Das Orgelstück am Ende des Gottesdienstes oder die nach der Predigt ...

Die Nachricht, dass ein Kind geboren ist, in allem Schlimmen ist ein Leben gut zur Welt gekommen,

die Gemeinschaft in der Gruppe und der Austausch beim Kirchenkaffee

die überwältigende Hilfe und Solidarität, Ihre / Eure Spenden für die vom Krieg betroffenen Menschen,

das Friedensgebet in unserer Pauluskirche,

der Raum für Menschen, die geflüchtet sind.

So können wir selbst zum schattenspendenden Ruheort und zur Botin, zum Engel Gottes:

Nimm Dir Zeit. Ruh dich aus.

Und dann: Steh auf und iss!

Denn Gott ist da, in allem. **Amen.**

***Orgel Gerda Poppa***

***Fürbitten und Vaterunser***

(<https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php?litDay=23#archiv>)

*Menschgeworden und für uns gestorben,*

*Gott im Dunkel,*

*Gott des Lebens,*

*erleuchte unsere Dämmerung*

*mit deinem Licht, das noch im Tod den Tod erhellt.*

*Öffne uns die Augen,*

*dass wir dich erkennen und in dir Menschen werden.*

Öffne denen die Augen,

die nicht mehr nach dir fragen,

die dich nicht vermissen

und doch vermissen,

die sich sehnen nach einer Wahrheit,

die mehr ist als menschliche Worte und Gedanken fassen.

Öffne denen die Augen,

die sich verschließen in vorgefertigte Meinungen und Weltbilder,

in ihre vermeintliche Wissenschaftlichkeit und ihre Selbstsicherheit,

in Logiken aus vergangenen Zeiten

und in die Gewohnheiten des Wohlstands,

die nicht mehr offen sind,

die nicht mehr aufbrechen können.

Wir singen (789.5)  
*Oculi nostri ad Dominum Deum*

Öffne denen die Augen,  
die blind über Leichen gehen,  
die ihre Macht oder ihren Profit über Menschenleben setzen,  
die Panzer rollen und Bomben werfen lassen,  
die Tote für Kollateralschäden halten,  
die sich in sturem Hass vermauern.

Öffne denen die Augen,  
denen Schmerz und Leid und Medikamente das Sichtbare trüben,  
den Verwundeten im Krieg,  
den jungen Soldaten in Todesangst und Ohnmacht,  
denen, die in schwerer Krankheit auf den Tod warten,  
die Abschied nehmen müssen, und es ist viel zu früh,  
die beginnen zu schauen, wo der Blick bricht.

Wir singen:  
*Oculi nostri ad Dominum Deum*

Öffne denen die Augen,  
die sich selbst aufgegeben haben,  
die versinken im aussichtslosen Tunnel  
der Angst oder der Depression,  
der Ohnmacht angesichts übermächtiger Gefahren,  
die nicht aufschauen können und nichts mehr erhoffen.

**Öffne uns die Augen,**  
die wir so oft blind sind für deinen Willen mit uns,  
die wir uns so oft in uns verschließen  
und uns selbst dabei fremd sind,  
unruhig,  
verloren in Scheinbarkeit,  
suchend nach dir.

Wir singen:  
*Oculi nostri ad Dominum Deum*

*Menschengeworden und für uns gestorben,  
Gott im Dunkel,  
Gott des Lebens,  
erleuchte unsere Dämmerung,  
öffne uns die Augen,  
dass wir wachsam ausschauen  
und dich erkennen in allem, was uns entgegenkommt.*

Und wir finden mit Jesus Christus Worte für unser Gebet, in dem wir alles noch legen, was unser Herz bewegt:



**Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde Dein Name  
Dein Reich komme  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern  
und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen,  
denn Dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.**

***Lied 98, 1-3 Korn das in die Erde ..***

T: Jürgen Henkys M: Frankreich 15. Jhd.

### ***Mitteilungen***

### ***Segen***

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse leuchten Sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

***Lied 170, 1-3 Komm, Herr segne uns ...***

T und M: Dieter Trautwein 1978

***Orgel Gerda Poppa***

**AKTUELLE INFORMATIONEN auf [www.evang-feldkirch.at](http://www.evang-feldkirch.at) !**

Einen gesegneten Sonntag,

**Ihre Pfarrerin Margit Leuthold** (pfarrerin@evang-feldkirch.at)

*Quellen zur Liturgie- und Predigtvorbereitung:*

- <https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php?litDay=23#archiv>
- Lutherbibel 2017
- <https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/#2022-23-0-0>
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Krankenhauseelsorge A.u.H.B. Österreich
- Christiane Assel, Pfarrerin Bludenz